

Energielehre und Geldtheorie

Von
Zoltán Schilling



Duncker & Humblot *reprints*

ENERGIELEHRE UND GELDTHEORIE

VON

ZOLTÁN SCHILLING

PRÄSIDENT DES KÖNIGL. UNGARISCHEN PATENTGERICHTES

IN BUDAPEST



VERLAG DUNCKER & HUMBLLOT, MÜNCHEN

1934

Dem schätzereichen Kolozsvár

in kindlicher Anhänglichkeit

*Mehrere meiner Leser, die sich meine Gedanken-
ausführungen zu eigen gemacht haben, hielten es
für notwendig, dass mein Werk auch in deutscher
Sprache erscheine.*

*Indem ich jetzt mein Buch diesem Wunsche ent-
sprechend seinen Weg ziehen lasse, fühle ich mich ver-
anlasst, den Herren Oberlandesgerichtsrat Dr. Julius
v. Bömches und Sektionsrat Octavian v. P é t e r f f y,
die mir bei dem Anfertigen und bei der Revision
der deutschen Übersetzung selbstlos zur Seite stan-
den, sowie auch meinem Verleger, die alle vereint
das Erscheinen meines Buches in deutscher Sprache
ermöglicht haben, meinen aufrichtigen Dank auszu-
sprechen.*

Budapest, im Oktober 1934.

Zoltán Schilling.

INHALTSVERZEICHNIS.

	Seite
<i>Vorwort</i>	9
<i>Einleitung</i>	13
Werttheorie.	
<i>I. Vom wirtschaftlichen Wert</i>	21
1. Notwendigkeit einer einheitlichen wirtschaftlichen Werttheorie	21
2. Das Wesen des wirtschaftlichen Wertes	26
<i>II. Von der Energielehre</i>	36
1. Von der Energielehre im Allgemeinen	36
2. Die Einheit der Natur	49
Werttheorie des Geldes.	
<i>III. Vom energetischen Wert des Geldes</i>	54
1. Das Geld als Träger wirtschaftlicher Energie	54
2. Das Geld als Wirkungsmittel der gesellschaftlichen Energie	67
<i>IV. Die Erhaltung des Vermögens und ihre Elemente</i>	80
1. Das Kapitalsammeln und das Kapital	80
2. Der Kapitalzins	99
3. Das materielle und das immaterielle Vermögen	112
<i>V. Von der Stabilität der Wertmessung</i>	123
1. Die Diskontpolitik	123
2. Die Inflation	137
3. Der Geldwert und die Wertgleichung des Geldes	145
4. Der Wert der Geldeinheit (ϵ)	161
5. Der Geldumlauf (P) und dessen Grundfragen	184
6. Die Menge der aktiven Energie (Q) und die Entfaltung der Energie	216
Einige Fälle der angewandten energetischen Volkswirtschaft.	
<i>VI. Zeitgemässe Fragen</i>	229
1. Die ausländischen Zahlungen	229
2. Ausländische Anleihen und das ausländische Geld	238
3. Zollgemeinschaft	250
4. Vertrauenskrisen	260
5. Das Gold	265
6. Das Gleichgewicht des Staatshaushaltes	272
<i>Schlussbemerkungen</i>	280
<i>Nachwort</i>	297
<i>Literatur</i>	298
<i>Register</i>	301

Vorwort.

Der grosse Weltkrieg der Jahre 1914—18, sowie die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Übel der darauf folgenden traurigen Zeiten, haben zweifellos viele Menschen zu systematischem Nachdenken veranlasst.

Mich hat jede Faser meines Empfindens zur Quelle der grössten Übel, zum Gebiet der Geldtheorien hingeführt, denn ich sah, dass die Theorien auf diesem Gebiete die Untersuchung der Grundlagen vernachlässigen und sich in solchen Regionen des Unwirklichen bewegen, in denen sie dem praktischen Leben gegenüber ihre Rolle als Richtungsgeber bereits verlieren. Denn es vermochte sich zur Feststellung des Ausweges aus der grossen Krise keine derart einheitliche Ansicht zu entwickeln, die alle Sachverständigen einhellig als einzig richtig annehmen konnten.

Das lässt sich aber auf keine andere Ursache, als auf die Ungeklärtheit der Grundfragen zurückführen. Denn ist der Ausgangspunkt und auch die Folgerung richtig, dann muss auch das Endergebnis richtig sein und wegen der Einzigartigkeit des richtigen Ausgangspunktes kann auch das Endergebniss nur einzigartig sein. In einer so wichtigen Sache, wie die Geldtheorie, die derart auf unserem täglichen Leben lastet, dürften nach der Vergangenheit und den praktischen Erfahrungen von mehreren Jahrtausenden menschlichen Lebens keinesfalls noch Meinungsverschiedenheiten vorherrschen.

Denn diese Meinungsverschiedenheiten haben unser tägliches Leben so verbittert.

Die Theorien dürften nicht vergessen, dass sie nicht um ihrer selbst willen da sind, sondern sie sind berufen die praktischen Fragen des täglichen Lebens zu lösen.

Also zurück zu den Grundlagen!

Unter dem Eindruck der am 28. April des Jahres 1920 begonnenen Valuta-Enquete der ungarischen volkswirtschaftlichen Gesellschaft habe ich angefangen, mich mit der Geldtheorie eingehend zu beschäftigen und habe über die damals brennendsten Fragen zwei Studien verfasst. Die Grundfragen habe ich mit diesen Studien natürlich nicht bereinigen können, die theoretischen Ergebnisse jedoch, die ich in ihnen erreichte, haben mich zu weiterer Tätigkeit angespornt.

Während der stets schärfern Betrachtung und stets eingehenderen Untersuchung der Dinge führte mich mein Gedankengang auf das Gebiet der die Wissenschaften vereinigenden Energielehre.

Das hat mir aber eine schwere Verpflichtung auferlegt: die Veröffentlichung meiner Gedanken.

Es ist wahr, dass vielleicht kein anderer Zweig der Wissenschaft einen derartigen Reichtum der Literatur aufweist, wie gerade die auch die Geldtheorie umfassende Volkswirtschaftslehre.

Besonders die Zustände nach dem Krieg haben sehr viele Schriftsteller zu Veröffentlichungen veranlasst. Und obwohl es zweifellos ist, dass sich unter diesen Werken auch sehr viele ausserordentlich wertvolle vorfinden, mahnt doch diese grosse Fruchtbarkeit zu äusserster Vorsicht. Es ist schliesslich vollkommen zwecklos, die ohnehin reiche Literatur mit neuen Versuchen unnötig zu belasten.

Wenn es aber wahr ist, was die Philosophen behaupten, dass „es ein gemeinsamer Zug der philosophischen Grundwissenschaft ist, dass sie die letzten Voraussetzungen jeder Wissenschaft planmässig untersucht“ (A. Pauler) oder dass „die Philosophie stets bestrebt ist, die einheitliche Erklärung der Welt und des Menschen zu geben“ (I. Nagy), dann konnte ich auf dem Gebiete der Volkswirtschaft die Augen nicht vor der Tatsache schliessen, dass die Energielehre vereinheitlichende Wirkung besitzt, und so hatte ich das Gefühl, dass es entgegen allen Schwierigkeiten, meine Gewissenspflicht bildet, meine Gedanken vor die Öffentlichkeit zu bringen.

Indem ich diesem Gewissenszwang folge, rechne ich in Bezug auf meine Beweggründe mit dem Verständnis meiner Leser und hoffe auch noch, dass das Ergebnis meines Werkes

wenigstens so viel sein wird, dass es in den dazu Berufenen neuere Gedanken anregt.

Wegen der Neuartigkeit des Stoffes habe ich es für zweckmässiger erachtet, meine Gedanken so wiederzugeben, wie sie in mir während meiner reduktiven Überlegungen entstanden. Zur bessern Erhellung, zum leichtern Verständnis und der Einfachheit halber, die ich in meinem Werk ständig anstrebte, habe ich es so für richtiger befunden.

Wenn diese Gedanken mit Verständnis aufgenommen werden und wir uns mit ihnen befreunden, dann erst wird die Zeit und Veranlassung da sein, die reine Energielehre in ein System zu bringen.

Das wäre dann die nächste Aufgabe.

Budapest, am 1. Mai 1932.

Zoltán Schilling.